Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 6

Artikel: Der hl. Vater zur Schulfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c) in seinem Wesen die Zustimmung der Menschen zur Wahrheit ist, weil Gottes Autorität für sie bürgt. Damit sind für das Erarbeiten der Wahrheit sehr enge Grenzen gezogen, will man nicht der Gesahr des Subjettivismus verfallen. Auf Ueberwindung des Subjettivismus und Nationalismus ist gerade heute besonderes Gewicht zu legen. Daß etwa schon vorhandene Kentnisse der Kinder im Sinne des Arbeitsschulgedankens verwertet werden können und sollen, ist klar.

Beim Verarbeiten der dargebotenen und auf Grund der göttlichen Autorität angenommenen Wahrheit kann dann der Arbeitsschulgedanke stärfer einsehen, namentlich was die Einübung des religiösen Lebens angeht.

- 2. Diese Einübung der aus der religiösen Wahrheit ersließenden Lebensbetätigung darf ebenso wenig wie der ganze Unterricht zur Spielerei werden. Auch darf die Weihe und Stimmung des Religionsunterrichtes nicht dadurch gestört werden. Die Ehrsurcht vor der göttlichen Autorität des geoffenbarten Lehrgutes darf niemals leiden.
- 3. Der Unterricht muß bei aller Lebendigseit und aller Initiative der Schüler stramme Disziplin und straffe Linienführung im Aufbau wahren. Auf die feste Einprägung des wesentlichen Lerngutes ist großes Gewicht zu legen. Daß alle wichtigen Stütse seigentum auch des Gedächtnisses für die ganze Lebenszeit werden müssen, muß Regel bleiben troß allen Ankämpfens weitester Kreise gegen Auswendiglernen.
- 4. Die findgemäße Gestaltung des Unterrichtes darf nicht zur Verfälschung des Wortes Gottes versühren. Die Biblische Geschichte darf nicht Unterhaltungserzählung, noch weniger zu Märchen oder Legenden werden. Der Wortlaut muß nach Möglichkeit auch in seiner formellen Ausprägung erhalten bleiben. Ausschmückungen sollen nur auf Grund solider bibelkundlicher Kenntnisse erfolgen.
- 5. Der Werfunterricht fann im Religionsunterricht nur als untergeordnetes Hilfsmittel zur Veranschaulichung herangezogen werden. Ob bie aufgewandte Zeit und Mühe dem Erfolg entsprechen? Ob in der eng bemessenen Zeit nicht

wichtigere Aufgaben ber religiösen Bilbung, Erziehung und Uebung bei Bevorzugung bes Werfunterrichts leiben zum Schaben bes Kindes auf seine ganze Lebenszeit?

V.

Einige praftische Sinweise:

1. Arbeitsschulgebanten im Religionsunterricht sehrerpersönlichkeiten voraus, die das religiöse Lehrgut voll beherrschen. Daher ist eine gründliche Schulung der Lehrer in allen in Betracht kommenden Disciplinen nötig. Die künstige Lehrerbildung muß darauf großes Gewicht legen. Aber schon jest muß dadurch, daß den Lehrern die Bertiefung in das religiöse Lehrgut ermöglicht und erleichtert wird, geholsen werden. Religionswissenschaftliche Ferienkurse, planmäßige religionswissenschaftliche Borträge, die über die Apologetit hinaus zu einem lebendigen Ersassen vor erligiösen Wahrheit sühren, sind Wege dazu.

Arbeitsschulunterricht und Religionsunterricht fann aber nur wirksam von einem Lehrer erteilt werben, ber selber aus bem Glauben lebt. So haben auch bisher schon tiefgläubige Lehrpersönlichkeiten vielfach nach dieser Seite hin mustergültig gearbeitet. Exerzitien, liturgische Wochen, monatliche religiös-asketische Konferenzen können hier viel Gutes stiften und sinden die wärmste Empsehlung durch den Epissopat.

- 2. Der Religionsunterricht muß mehrnoch als bisher mit dem übrigen Lehrstoff verknüpft werden, damit so die Schule zu einer idealen Einheit gestaltet werbe. Auch aus diesem Grunde ist eine wesen haft fatholische Schule unerläßlich. Nur in ihr werden Religion und Leben verschmolzen.
- 3. Gerade der Arbeitsschulgedanke im Religionsunterricht sett ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Geistlichen und Lehrerschaft voraus. Auch die Geistlichkeit muß didaktisch-methodisch durchgebildet sein. Gemeinsame Konferenzen können viel gegensleitige Anregung bieten. So werden sich auftommende Misstände leicht beheben lassen. Befruchtung des ganzen Unterrichtes und volle Auswertung des religiösen Lehrgutes werden erreicht werden.

Der Hl. Bater zur Schulfrage

Am 23. November fand in der Aula consistoriale des apostolischen Palastes in Gegenwart des Papstes die seierliche Verlesung der Defrete statt, in welchen der heroische Tugendgrad der Dienerin Gottes, Lucia Filippini, Gründerin und Oberin des Ordens der frommen Lehrerinnen, anerkannt wird. Der Beilige Bater, Pius XI., hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

"... Diese Ehrung einer Lehrerin hat heute ihre besondere Bebeutung, wobie Soule immer größere Bebeutung erlangf und für das ganze soziale Leben immer wichtiger wird. Die Freunde und die Feinde des Guten suchen sich ihrer zu bemächtigen. Die Feinde, um mittelst eines Laizismus, eines vollständigen Verschweigens des göttlichen Namens und alles dessen, was damit zusammenhängt, die Unkenntnis und die Missachtung gegenüber jenem höchsten Wesen zu pslanzen, von dem man nie spricht, während von allem andern, und hätte es im Leben auch noch so kleine Bedeutung, gesprochen wird. Die Freunde, um mittelst ihr die ersten Samenkörner des Guten in den Verstand und in das Herz so vieler junger Seelen zu legen, Samenkörner, die eines Tages, wenn auch noch so spät, ihre Früchte tragen werden

In diesem Augenblide ruft uns die Rirche durch ben Mund ber ehrwürdigen Lucia Filippini wieberum zu, daß in ben Schulen ber Unterricht allein nicht genügt, sondern hier auch erzogen werden muß. Und zwar muß biese Erziehung im Rennenlernen ber Tugenben, Die Chriftus und seine Rirche lebren, und in ihrer Un= wendung bestehen, benn bies ist der Anfang jener Beiligkeit, zu der alle zu ihrem und zum Beile ber Gesellschaft, bas von ihnen fommen muß, berufen find. Durch den Mund der ehrwürdigen Dienerin Gottes wiederholt uns die Kirche bas, was ein bebeutender Schriftsteller in einer Form fagte, bie awar übertrieben erscheinen mag, die aber ber Wirklichkeit entspricht: entweber ift bie Schule ein Tempel, in dem Gott seinen Thron und Altar hat, o der fie ift eine Mör= dergrube, aus der die Berbrecher von morgen hervorgehen, um die Unordnung und den Umfturg in die menschliche Gesellschaft zu bringen.

Nicht erst seit heute verfündet die Kirche diese Dinge. Seit ihrem Beginn hat sie dies getan. Und die Geschichte zeigt uns ein großartiges Bild, wenn sie erzählt, wie von den Unfängen an neben seder Kurie, Pfarrhaus oder Kloster eine Schule bestand. Bevor noch die Hunderte und Tausende kleiner und großer Erziehungsinstitute von Mänere- und Frauenorden auftamen, die sich in irgend

einer Beise mit der driftlichen Erziehung befassen, die Seelen zu bilden und die Berzen von der frühe= sten Jugend an zu veredeln.

Und ist die Kirche nicht selbst eine große Lehrerin? Ist nicht einer ihrer schönsten Titel Lehrerin des Glaubens und der Wahrheit? Und wurden nicht die Apostel, auf denen die Kirche ruht, vor allem als Lehrer ausgesandt? Der göttliche Erlöser, auf dem die Apostel und die ganze Kirche wie auf ihrem Fundament ruht, ist er nicht der göttsliche Lehrer? Dieser Name fand vor allen andern seisall.

Im Evangelium lesen wir, daß Christus sich guter Hirt nannte, aber nie sprach er von sich mit soviel Feierlichkeit wie damals, als er sagte: Ihr nennt mich Lehrer und dies sprecht ihr wohl, denn ich din es. Alles dieses, geliebteste Söhne, ist das große Lob auf den Namen und die Tätigkeit eines wahren Lehrers.

So erfreuen Bir uns heute nicht nur mit den Lehrerinnen vom Orden der Filippinerinnen, sondern mit allen Lehrern und Lehrerinnen der Welt, mit jener edlen Menge, nicht nur der Lehrer in Ordensschulen, sondern auch sener in öffentlichen Anstalten, die mit Bewußtsein dessen, daß sie ein Apostolat und das Lehramt des göttlichen Erlösers selbst ausüben, die Schäße des Verstandes und des Herzens
auf einem fruchtbaren Felde ausstreuen, das immer
kostbarere Früchte hervorbringen wird, die sich unfehlbar einmal früher oder später zeigen werden.

Im Anfange unserer priesterlichen Tätigkeit erbielten Wir den Auftrag, kleinen Kindern in der 4. Elementarklasse Unterricht zu erteilen. So freuen Wir Uns, allen Lehrern und Lehrerinnen der ganzen Welt sagen zu können, daß Wir aus eigener Erfahrung die Sorgen und die Freuden ihres Lebens kennen, und wie sehr es notwendig ist, daß sie ermuntert und zu jenen göttlichen Ibealen hingeführt werden, aus denen ihre Mission schöpsen muß..."

("Ecclesiaftica")

Wehret den Anfängen

Wir entnehmen biesen Artifel der "Automobil-Redue" und empfehlen ihn der Beachtung der Lehrerschaft und der Schulbehörden.

Die Schriftleitung.

Jugend kennt keine Tugend! sagt das Sprichwort. Was aber immerhin nicht heißen will, daß man überall bei ihren Streichen ein Auge — oder gar beibe — zudrüden soll. Wo durch solche Art des Zeitvertreibs wirkliche und ernsthafte Gesahren für Dritte herausbeschworen werden, wie in ben nachstehend erwähnten Fällen, wäre es unange-

brachte Nachsicht, wenn man mit Stillschweigen barüber hinweggehen wollte. Der "Tatbestand"
soll, wie verlautet, folgender sein:

Am 2. Dezember wurde am Eingang eines Dorfes in der Nähe von Wil (Niederhelfenschwil, St. Gallen) von Schuljungen ein dicker, doppelt gewundener Draht über die Straße gespannt. Zwei Berren, die im Auto von St. Gallen tamen, hätten diesen Bubenstreich beinahe mit ihrem Leben bezahlt. Ob sie das hindernis nicht, oder zu spät gewahrten — sie suhren in den Draht hinein, wo-